

frontviews

»Meta-Ikon«(Prolog)

fotografische Zugriffe

auf die Kultur der Bilder

Konzept einer Gruppenausstellung

front_views2

»Meta-Ikon«

fotografische Zugriffe
auf die Kultur der Bilder

Einführung

»Meta-Ikon« fotografische Zugriffe auf die Kultur der Bilder

Oft ist die Klärung des Titels die beste Einführung:

Heute fester Bestandteil der Deutschen Sprache, kommen sowohl "Meta-" als auch "Ikon" (Mehrzahl: die Ikone) aus dem Altgriechischen und führen eine Breite von Bedeutungen. Für diese Ausstellung wird "meta" im Sinne von "nach" sowohl im räumlichen als auch zeitlichen Sinn oder auch mit "über" / "über hinaus" verwendet; „Meta-Ikon“ bedeutet so „Nach-Bild“ oder „Über-Bild“. Es ist ein Bild, welches im Rückgriff auf ein anderes gemacht wurde, über ein anderes handelt und damit auch über ein ursprüngliches Bild hinaus weist.

Spätestens seit der von Gottfried Boehm in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts postulierten "ikonischen Wende" (iconic turn) ist die Auseinandersetzung mit der Wirkungsweise von Bildern als Bedeutungsträger und Determinanten unserer Kultur zu einem wichtigen Konzept der Kulturwissenschaft und Philosophie avanciert. Was in der Theorie erst in jüngere Zeit immer genauer untersucht und erfasst wird, ist in der Praxis der Künste schon immer Grundlage des Handelns gewesen. Seit Beginn der handwerklichen und Bildenden Künste ist die gezielte Bezugnahme auf Bedeutungen, Symbole und Referenzen der Bilderwelt von elementarer Bedeutung der Protagonisten. Künstler orientierten sich an den Werken ihrer Zeitgenossen und Vorgänger zu jeder Zeit und in jedem Kulturkreis bediente man sich am jeweiligen ikonographischen Fundus also dem vorherrschenden und somit gemeinsamen Referenzsystem.

Die Gruppenausstellung »Meta-Ikon«, soll ausschließlich Fotografie zeigen, als das wesentliche, moderne Medium der Bilderzeugung und Bildfixierung und als den wesentlichen Schauplatz einer sich ausbreitenden, sehr aktuellen Inbesitznahme etablierter Bildwelten. Wir wollen Positionen zusammenführen, die sich nicht mit der realen Umwelt auseinandersetzen, sondern mit den schon bestehenden Bildern des westlichen Kulturguts aus Malerei, Fotografie oder Film. Durch unterschiedliche Strategien schaffen es die eingeladenen Künstler, Erinnerungen an die Bilder/Ikone unseres kulturellen Gedächtnisses in neue Werke zu transformieren.

In den neu entstehenden Arbeiten bleiben die Originale dabei präsent, sei es im direkten Wiedererkennen oder als wache Resonanzen auf spezielle Ästhetiken der verinnerlichten Bilderwelten. Dennoch sind diese Bilder anders, neu, einzigartig und gerade in der Hybris des "unheimlich Vertrauten", des "gestörten Erkennens" untergründig irritierend und befremdlich. Der individuelle Zugriff der gezeigten Künstler implantiert das Neuartige, das "noch Fremde" in den visuellen Kanon unserer vertrauten Kultur. Im Überblick mehrerer Gruppenausstellung soll dabei deutlich werden wie Unterschiede in Thematik, Konzept und Technik den Zugriff prägen und das entstehende Kunstwerk so zu einem einzigartigen "Meta-Ikon" wird.

Die Ausstellung »Meta-Ikon« (Prolog) in den Räumlichkeiten von SEPTEMBER soll den Auftakt der »Meta-Ikon«-Reihe bilden, anhand selektierter Arbeit in die Thematik einführen und Neugier auf die größer angelegten Ausgaben machen.

»Meta-Ikon« photographic access to the culture of images

Although 'Meta-' is used as an international prefix, and 'Ikon' is a common expression for 'image' or 'picture', it is important to clarify the title and define 'Meta-Ikon'. 'Meta' as well as 'Ikon' come from ancient Greek and implicate several meanings. In the context of this exhibition 'Meta' could best be translated as 'after', 'about', or 'beyond'. As such, 'Meta-Ikon' signifies 'after an image', 'about an image', or 'beyond an image'. Simply said; this is not only a photograph created after an image, or the re-working of an image, or something which leads beyond an image, but a photograph which unites all of these qualities.

The group-exhibition »Meta-Ikon« mainly presents photography as the dominant medium for recording and generating images, and as the contemporary appropriation of the historically acknowledged canon of images. Accordingly, the show is an arrangement of new statements that are not documenting reality, but refer to existing images of Western Culture found in painting, photography, sculpture and film. Using different strategies the artists transform the collective images/icons of our cultural memory into new works of art.

The sources remain present within the selected works – it may be a direct recognition of the original motif, or something more elusive that resonates with collective memory and is informed by the specific aesthetics of the viewer. Nevertheless, the creation of unexpected hybrids such as 'familiarily uncanny' or 'disordered cognition', allows these works to exist in their own right (and not simply as copies). The specific 'access' that each participating artist has to their chosen subject implants a new and lingering strangeness to the visual canon of our familiar culture. The exhibition visualizes how differences in content, concept and technique characterize the specific 'access' of the participating artists. Each 'access' results in its own unique 'Meta-Ikon'.

»Meta-Ikon« fotografische Zugriffe auf die Kultur der Bilder

weiterführende thematische Verortung

Seit es künstlerisches Schaffen gibt, gehört die Orientierung an bereits bestehenden Werken systembedingt zur Basis sämtlicher Kunstgattungen. Spätestens seit dem Aufkommen der „Appropriation-Art“ in der Bildenden Kunst in den siebziger Jahren jedoch, hat sich das kunstinterne Aufgreifen, Zitieren und Dekonstruieren von Bildern und Rollenvorstellungen zu der Qualität eines eigenständigen Genres verdichtet. Im Zuge einer zunehmenden Hinterfragung und Desillusionierung hinsichtlich utopischer Gesellschaftsmodelle, insbesondere einer funktionierenden kapitalistischen Moderne, wandte sich die künstlerische Praxis teilweise von dem linearen Fortschrittsgedanken ab und widmete sich der Untersuchung und Blosslegung aktueller Bildproduktionen und ihrer Verankerung und Funktion in der Gesellschaft. Diese Entwicklung war zwar bereits in der Dada-Bewegung und in der Popart angelegt gewesen, in dieser Systematik und konzeptuellen Tiefe wurde sie allerdings erst einige Jahre später vollständig greifbar. Künstler wie John Baldessari, Cindy Sherman, Luise Lawler, Richard Prince, Barbara Kruger und viele andere trugen maßgeblich zur Etablierung dieser neuen Kunstauffassung bei. Ein konkreter Zeitpunkt war in diesem Zusammenhang sicherlich die „pictures“-Ausstellung von Douglas Crump im New Yorker Artists Space im Herbst 1977, welche einige der wichtigsten Pioniere der noch jungen Bewegung zusammenführte. Das Verlangen bereits bestehende Bilderwelten, seien sie aus den sich ausbreitenden Massenmedien, dem Design oder aus der Kunstgeschichte entlehnt, als konkretes „Arbeitsmaterial“ künstlerischer Produktion zu begreifen und zu verwenden, hat bis heute großen Einfluss auf die aktuelle Kunstproduktion - und Debatte. Seit den neunziger Jahren setzten sich diverse Fotografen mit dem expandierenden Möglichkeiten der Bildgewinnung auseinander, ob es im technischen Sinne von Flugzeug-, Satelliten-, Nacht- Wärme oder Mikroaufnahmen handelt, oder im medialen Sinne, hinsichtlich der globalisierten Bilderflut des Fernsehens und in zunehmenden Maße auch der virtuellen Flut des World Wide Webs. Eine Methode ist es hyperreale, oft riesige Bilder mit Hilfe digitaler Nachbearbeitung zu inszenieren, als Beispiel wäre hier Andreas Gursky zu nennen. Ein andere Reaktion besteht in der Dekonstruktion der aktuellen Bildtechniken, wie es Thomas Ruff beispielhaft in seiner „jpegs“-Reihe vorgeführt hat. Hier führt der extreme „Blow Up“ in die großen

Formate zu einer Sichtbarmachung, zu einer Überhöhung der digitalen Speicherformaten inhärenten Ästhetik. Bei diesen Zugriffen findet die „Appropriation“ oft nicht beim konkret Abgebildeten statt, sondern eher bei der Technik der Bilderzeugung. Nicht „was ist zu sehen“ ist entscheidend, sondern eher „wie ist es gemacht“. Die Motive sind fast austauschbar, aber die spezielle Ästhetik bezieht sich unverkennbar auf gegenwärtige mediale Bildsprachen.

„Meta-Ikon“ versammelt nun Künstler, die erstens weitgehend mit analogen Verfreumdungsstrategien arbeiten und zweitens sich vorwiegend retrospektiv auf wichtige Phänomene der Kunstgeschichte beziehen. Die Spannweite dieser Phänomene reicht dabei vom altmeisterlichen Tafelbild (Heike Gallmeier) über das Chiaroscuro eines Carravaggio (Marc Bonnetin), die illustrative, volkstümliche Radierung (Frank Eickhoff) bis in die aktuellen Kinoproduktionen Hollywoods (Mirko Martin). So entsteht ein Bilderbogen, welcher gleich einem Zeitstrahl Zugriffe auf die Kunst des späten Mittelalters bis zur Gegenwart vereint.

Angesichts dieser Tatsachen ist der althergebrachte Titel „Meta-Ikon“ nicht unpassend. Durch das Aufgreifen wohlbekannter Ästhetiken und handgemachter Techniken durchdringt eine fast zeitlos erscheinenden Tradition des Bildermachens die selektierten Arbeiten und legt einen durch die Geschichte unberührt gebliebenen Titel nah. Mag den Arbeiten auch die politische Brisanz der bekannten Vertreter der „Appropriation-Art“ abgehen, so sind sie andererseits doch Werke zeitgenössischer Fotografen, die im Bewußtsein einer reichhaltigen Tradition, völlig neue Bildwelten erschaffen.

Stephan Köhler

»Meta-Ikon«

fotografische Zugriffe
auf die Kultur der Bilder

Künstlerin / Heike Gallmeier



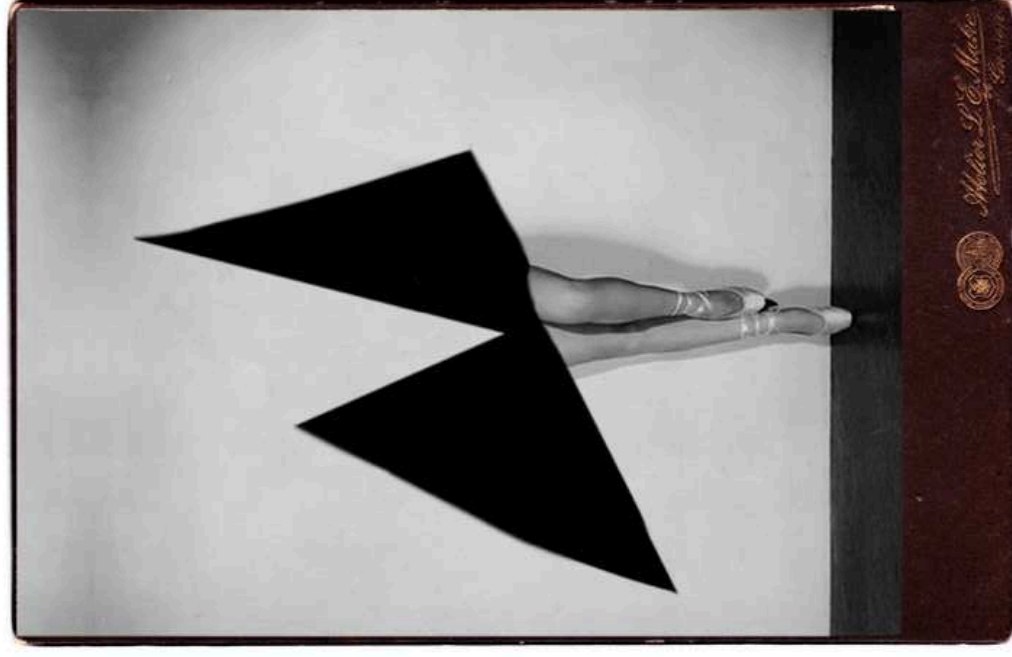
»Meta-Ikon«

photografische Zugriffe
auf die Kultur der Bilder

Künstler / Noe Sendas



“Chrystal Girl No. 49”, digitale Fotografie / Schwarz-Weiss Tintenstrahlruck / 40 x 30 cm (mit Passpartout) / 2010



“PEEPS N°13”, digitale Fotografie / Schwarz-Weiss Tintenstrahlruck / 16 x 10,5 cm 2012

»Meta-Ikon«

fotografische Zugriffe
auf die Kultur der Bilder

Künstler / Mirko Martin

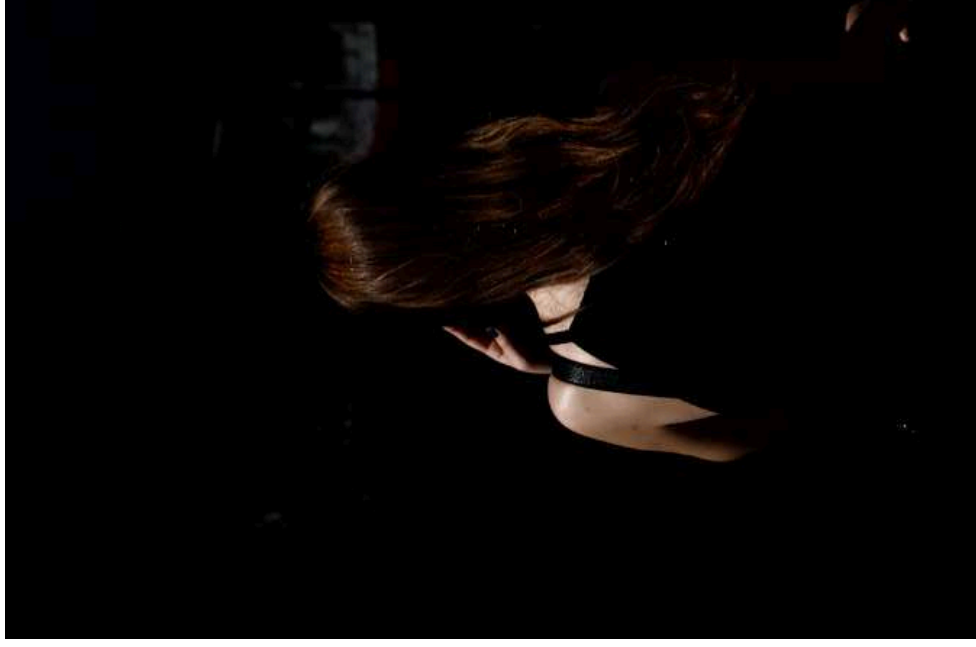


Alle Fotografien: Ohne Titel, aus der Serie "L.A. Crash" / ca. 70-teilig / verschiedene Formate / seit 2006
© VG Bild-Kunst Bonn



»Meta-Ikon«
fotografische Zugriffe
auf die Kultur der Bilder

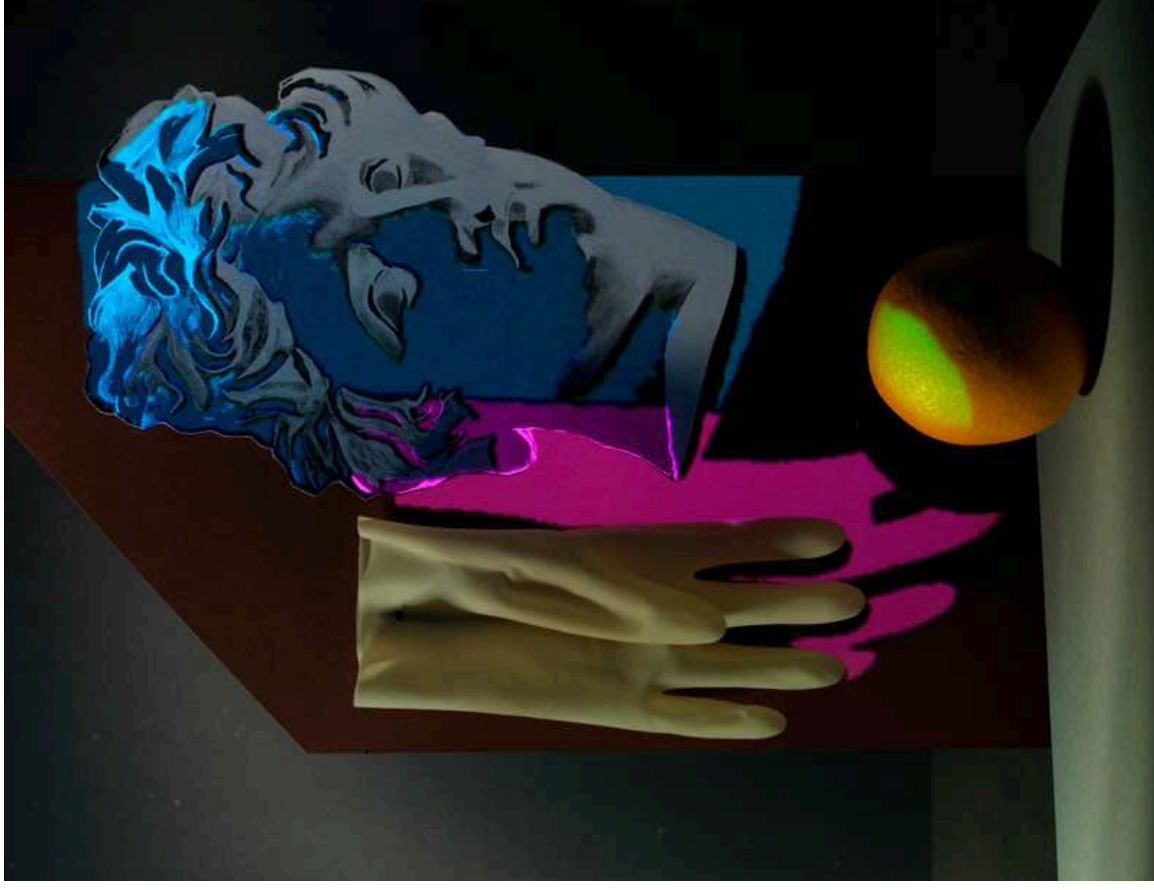
Künstler / Marc Bonnetin



“Les déchirures de l'ombre” (untitled-5), digitale Fotografie / Pigment Drucks,
72 x 108 cm, 2011

»Meta-Ikon«
fotografische Zugriffe
auf die Kultur der Bilder

Künstler / Frank Eickhoff



„Le Chant d'amour“ / digitales Mittelformat / digitaler C-print / 65 x 80 cm / 2010



„Wenig Gutes ist in der Gemeine“ / digitales Mittelformat / digitaler C-print /
24 x 28 cm / 2010 /
Privatsammlung

»Meta-Ikon«
fotografische Zugriffe
auf die Kultur der Bilder

mehr Informationen

Ort:
September Projekt Galerie

Zeitraum:
19.10.2012 - 03.11.2012

teilnehmende Künstler:

Frank Eickhoff
Heike Gallmeier
Mirko Martin
Marc Bonnetin
Noe Sendas

mögliche zusätzliche Teilnehmer:

Ming Wong
Shade-Inc

kuratorische Leitung:

Stephan Köhler

*Die Ausstellung ist ein Teil des stadtweiten Festivals Monat der Fotografie
2012 und wird im Katalog angekündigt sein.*

Internet

frontviews
www.frontviewsgallery.de

Stephan Köhler
www.stephankoeehler.de

Kontakt

Stephan Köhler
koeehler@frontviewsgallery.de
+49(0)176 61618584

Impressum

Stephan Köhler
frontviews
Essenerstr. 23
10555 Berlin

COPYRIGHT

Unauthorized copying, use or alteration of the content of this document is not permitted. The use of ideas and concept within the content of this document requires the explicit permission by the holder of rights, the curator Stephan Köhler, 01.01.2012

front views2